

# Fragen, was die Menschen bewegt

„Wir wollen‘ s wissen!“ – BDKJ stellt Ergebnisse seiner bistumsweiten Kirchen-Umfrage vor

Was braucht Kirche vor Ort? Wie kann man Menschen neu für die Kirche begeistern? Wo hat Kirche Sie enttäuscht? Warum gehen Sie in die Kirche? Wie sehen Sie Kirche in zehn Jahren? Das sind Fragen, die ans Eingemachte gehen. Die nicht knapp und schon gar nicht konform zu beantworten sind. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) hat sie dennoch gestellt – in Form einer bistumsweiten Umfrage. Die Auswertung brachte für die Verantwortlichen nicht nur jede Menge Arbeit, sondern auch viele spannende Einsichten und ein dickes Lob von Bischof Gregor Maria Hanke. Die Aktion zeige, dass die jungen Leute starkes Interesse an der Mitgestaltung vom Pastoral haben, meinte er am Rande der BDKJ-Herbstvollversammlung in Pfünz (siehe unten), bei der die Ergebnisse präsentiert wurden.

## AUFWENDIGE AUSWERTUNG

Wie Felicitas Löhlein und Tim Seidler vom zuständigen Arbeitskreis erläuterten, habe der BDKJ sich aktiv einbringen wollen in Veränderungen, die in der Luft lagen. Angefangen vom Synodalen Weg bis zum Strategieprozess im Bistum Eichstätt. So sei der Gedanke entstanden, nach der Devise

**Was in 1.000 Fragebögen stand**, erfuhren Bischof Gregor Maria Hanke und weitere Vertreter des Bistums auf der Herbstvollversammlung des BDKJ in Pfünz.



Foto: Gess

„Aufbruchsstimmung – Wir wollen‘ s wissen“ direkt zu fragen: Was bewegt die Menschen in der Kirche?“ An der Fragebogen-Aktion, die an Fronleichnam gestartet wurde, beteiligten sich rund 1.000 Personen zwischen elf und 90 Jahren. 60 Prozent davon beantworteten den Fragebogen im Internet, 40 Prozent auf Papier.

Sämtliche Antworten tippten die AK-Mitglieder zunächst sorgfältig ab, packten sie in Excel-Tabellen und machten sich an die schwierige Aufgabe der Auswertung. „Dabei“, erläutert Löhlein, „haben wir in Stichwörtern gesammelt, welche Themengebiete die Menschen ansprechen. So wollten wir uns einen Überblick verschaffen, welche Inhalte immer wieder erwähnt werden.“ Bei der Frage „Was

braucht Kirche vor Ort?“ sei etwa oft darauf verwiesen worden, dass sich die Menschen glaubwürdige und engagierte Seelsorgerinnen und Seelsorger wünschten statt Bürokraten. An anderen Stellen seien die Antworten dagegen ziemlich widersprüchlich gewesen: „Während manchen die Reformen nicht früh genug kommen können, haben andere Angst davor, dass sich die Kirche zu sehr einem modernen Zeitgeist anpasst und dadurch ihre Werte verliert.“

## ABBILDEN STATT BEWERTEN

Grundsätzlich habe sich das Team vorgenommen: „Wir wollen die Meinungen der Menschen abbilden und nicht interpretieren.“ Dazu wurden Padlets (digitale Pinnwände) erstellt, auf denen

ausgewählte, grundverschiedene Antworten zu den fünf Ausgangsfragen zu finden sind. Kirche, heißt es da etwa, brauche „einen normalen Pfarrer und keinen, der hinterm Mond lebt“. Es brauche „eine für sich selbst sorgende Gemeinde mit Verantwortungsübernahme aller“. Man müsse bei der Gestaltung von Gottesdiensten „die junge Generation halt auch mal probieren lassen“. Generell fällt bei den Antworten auf, dass Senioren eher selten die Bewahrer-Rolle einnehmen, dafür aber vielfach den Wunsch nach Veränderung äußern. „Wir ‚Alten‘ vertrauen auf Euch Jugendliche“, heißt es in einer Antwort.

Neben den Padlets wurden fünf Tabellen erstellt, in denen sich Prioritäten und Trends erkennen

## AUS DER VOLLVERSAMMLUNG

# Geistliche Verbandsleitung, Neuwahl, Strategieprozess

Die als dreitägige Präsenzveranstaltung geplante BDKJ-Herbst-Diözesanversammlung war aufgrund steigender Corona-Zahlen kurzfristig als Online-Konferenz organisiert worden. Nur ein kleiner Kreis managte die Tagung vom Jugendtagungshaus Schloss Pfünz aus und begrüßte dort Bischof Gregor Maria Hanke. Von ihm wünschten sich die Jugendlichen, dass die geistlichen Verbandsleitungen in den Verbänden auf Dekanats- und Diözesanebene unbedingt besetzt werden sollten und dies die falsche Ecke sei, um zu sparen. Gerade in den Verbänden würden noch Jugendliche erreicht, zu denen die Kirche sonst keinen Zugang mehr hat.

Gregor Podschun vom BDKJ-Bundesvorstand machte deutlich, dass es auf allen Ebenen

mittlerweile ein Problem sei, geeignete geistliche Verbandsleitungen zu finden. In diese Richtung ging auch ein Antrag der Versammlung, die den BDKJ-Diözesanvorstand damit beauftragte, einen Arbeitskreis einzurichten, der sich sowohl mit der Konzeptarbeit für den Kurs geistliche Jugend(verbands)leitung auf Ortsebene befasst und auch an den Vernetzungsrunden dazu auf Bundesebene teilnimmt. Außerdem beschloss die Versammlung die Teilnahme an der nächsten 72-Stunden-Aktion des BDKJ im April 2024.

Ein weiterer Block waren die Wahlen, bei denen Maria Rauch als Diözesanvorsitzende in ihrem Amt bestätigt wurde (siehe Abb.). In einem Studienteil stellte Amtschef Thomas Schäfers den aktuellen Stand des Strategiepro-



Foto: vb/Bernreuther

zesses der Diözese Eichstätt mit den Schwerpunkten Wachstum, Nachhaltigkeit und Digitalisierung vor. In Kleingruppen befassten sich die Delegierten dann unter anderem mit der Frage: „Was kann sich der Strategieprozess von uns abgucken?“

vb/gg

lassen. So wurden auf die Frage „Wie kann man Menschen neu für die Kirche begeistern?“ am häufigsten genannt: „Glauben verkünden und vorleben“ und „Auf Menschen zugehen“. Nicht wirklich überraschend waren die Antworten auf die Frage „Wo hat Kirche Sie enttäuscht?“. Mehr als ein Viertel der Befragten nannte an erster Stelle die Missbrauchsfälle und deren Aufarbeitung. Rund 20 Prozent gaben die Auskunft: „Ich gehe nicht in die Kirche“. Andere besuchen den Gottesdienst nur, weil ihre Kinder ministrieren.

„Es braucht Formate der Beteiligung“, diese Erkenntnis nimmt der BDKJ aus der Umfrage mit. Viele Bögen seien „von oben bis unten vollgeschrieben“ gewesen, erzählte Tim Seidler. Darin zeige sich das große Bedürfnis, seine Meinung kundzutun. „Wir sollten zuhören“, meinte Seidler und verwies auf das große Vorbild, die Weltbischofssynode.

### „ANSCHUB VERURSACHT“

Mit einem Stapel Umfragebögen unterm Arm versprach Bischof Hanke: „Ich nehme diesen Ertrag gerne mit nach Eichstätt“. Nach Möglichkeit sollten die gesammelten und gebündelten Aussagen in den Strategieprozess des Bistums einfließen, meinte er. „Ihr habt jetzt einen ganz schönen Anshub verursacht durch diese Umfrage, und das finde ich klasse!“ Auch Amtschef Thomas Schäfers fand der KiZ gegenüber lobende Worte: Die Umfrage sei „eine Momentaufnahme“, die sich gut in die Überlegungen zum Strategieprozess im Bistum integrieren ließe. Dafür plädierte auch Diözesanratsvertreter Manfred Roppelt: „Wir haben hier tausend Stimmen, auf die wir hören können“.

Zur Präsentation der Umfrage konnte der BDKJ auch Domkapitular Monsignore Paul Schmidt (Leiter der Hauptabteilung Personalkammer für die Pastoral), Domkapitular Michael Wohner (Regens des Priesterseminars) und Markus Wittmann (stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Pastoral Dienste) begrüßen. *Gabi Gess*

Die Ergebnisse der Umfrage sind demnächst abrufbar unter [www.bdkj-eichstaett.de](http://www.bdkj-eichstaett.de)

## Leitlinien in religionspluraler Zeit

Fragen an die Eichstätter Pastoraltheologin Prof. Dr. Katharina Karl

**KiZ:** Frau Professorin Karl, Mitte November haben Sie bei der Jahreskonferenz Jugendpastoral im Eröffnungsvortrag die neuen Leitlinien zur Jugendpastoral vorgestellt, die die Bischöfe bei ihrer letzten Vollversammlung im September verabschiedet haben. Sie sind sozusagen mit drei Aufforderungen oder Aufträgen überschrieben „Wirklichkeit wahrnehmen – Chancen finden – Berufung wählen“. Was war der Grund für die Formulierung neuer Leitlinien?

**Prof. Dr. Katharina Karl:** Seit dem Würzburger Synodenbeschluss zur kirchlichen Jugendarbeit 1975 und den Leitlinien von 1991 hat sich viel verändert. Neue Themen wie Digitalisierung und ökologische Verantwortung sind aufgekomen, aber vor allem hat sich der kirchlich gesellschaftliche Horizont verschoben. Jugendpastoral hat sich heute mehr denn je in einer religionspluralen Gesellschaft zu bewähren. Auf dieser Prämisse basiert das neue Leitlinienpapier, das aber zugleich die wichtigen Errungenschaften der Würzburger Synode einer diakonischen und subjektorientierten Jugendpastoral bestärkt und weiterentwickelt.

Ein anderer konkreter Anlass für die Formulierung neuer Leitlinien war die Jugendsynode 2018 in Rom, die die Idee der synodalen Kirche stark gemacht hat und anregt, auf junge Menschen zu hören und Begleitung auf dem Weg ihrer persönlichen Entwicklung zu begleiten.

*Inwieweit sind die pastoralen Ideen der neuen Leitlinien kompatibel mit der verbandlich organisierten Jugendarbeit in den Ortskirchen?*

**Prof. Karl:** Die Leitlinien benennen ausdrücklich alle jugendpastoralen Handlungsfelder. Im aufeinander verwiesenen und verweisenden Dreiklang von Sozial-, Kultur- und Berufungspastoral. Die kirchliche Jugendverbands-



Foto: upd

### Prof. Dr. Katharina Karl

arbeit ist ein unverzichtbarer Player, der in allen drei Bereichen Stärken aufweist und auch zukünftig unverzichtbar ist, vor allem, wo es darum geht, junge Menschen in ihrem politischen Engagement zu stärken und Mitbestimmung zu ermöglichen.

*Sie haben einmal in einem Vortrag formuliert, Kirche solle den jungen Menschen weniger als Ort und Raum nahegebracht werden, sondern vielmehr als Weg und Stil. Was heißt das?*

**Prof. Karl:** Diese Formulierung aus einem gemeinsamen Vortrag mit Matthias Sellmann will sagen, dass der christliche Glaube mit seiner Idee der Nachfolge Prozesscharakter hat. Er bietet Perspektiven, in denen junge Menschen sich entfalten können. Jugendpastoral ist mehr als nur eine Summe von Angeboten oder ein Ort für christliche Sozialisation. Im Zentrum steht dabei die Persönlichkeitswerdung. Der christliche Glaube bietet jungen Menschen Deutemöglichkeiten für das eigene Leben und somit Impulse, den eigenen Lebensstil und -weg zu finden und zu wählen. Den Begriff vom „Christentum als Stil“ hat der Theologe Christoph Theobald geprägt und macht dabei stark, dass für die Pastoral das Beziehungsgeschehen im Mittelpunkt steht – die Beziehung zu Gott und die Beziehung der Menschen untereinander.

*Die Corona-Pandemie stellt für die kirchliche Jugendarbeit, wie für jeden und jede einzelne(n), die/der sich dort engagiert, eine besondere Herausforderung dar. Werden sich hier Dinge auf lange Sicht ändern, bleibend anders sein und erlebt werden, und welche Chancen liegen womöglich in der Krisenerfahrung der Pandemie?*

**Prof. Karl:** Das ist im Moment noch schwer zu beantworten. Die Pandemie erweist sich in vielen Bereichen als Brennglas, in dem sich Entwicklungen deutlicher zeigen und sich vielleicht auch manches beschleunigen wird. Ich erlebe die Akteure in der Jugendpastoral, die höchst kreativ geworden sind und neue Formen gesucht und entwickelt haben, mit jungen Menschen in Kontakt zu sein. Das stimmt zuversichtlich. Die Herausforderung wird sein, sich auf die tatsächlichen Nöte junger Menschen in dieser Zeit auch einzulassen – ihre Unruhe in Bezug auf die Klimakatastrophe, die Isolation, unter der einige von ihnen aufgrund der Pandemie leiden. Wenn mit der Jugendsynode alle jungen Menschen gemeint sind, gilt es keine und keinen außen vor zu lassen – und hier sind alle Handlungsfelder angesprochen: von der Jugendsozialarbeit über die Jugendverbandsarbeit bis zur Ministrantenpastoral.

*Interview: Michael Heberling*

*Im Oktober 2020 wurde Dr. Katharina Karl als neue Professorin für Pastoraltheologie an der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt begrüßt. Die gebürtige Regensburgerin, die zuvor als Professorin für Pastoraltheologie und Religionspädagogik an der PTH Münster sowie als Leiterin des Jugendpastoralinstituts Don Bosco in Benediktbeuern wirkte, trat nach einjähriger Vakanz die Nachfolge von Prof. em. DDr. Erwin Möde an. Weitere Wirkungsorte Karls waren München, Augsburg, Salzburg und die USA.*